

ANGRIFF AUS DEM HÖLLENSCHLUND

(BAND 1)

SNAKER DIE TODESSCHLANGE

VON

FELIX SUMMER

© 2025 Felix Summer und Nora Summer
Herausgeberin: Nora Summer
Autor: Felix Summer
Umschlaggestaltung: Nora Summer, ChatGPT Plus
Bilder: ChatGPT Plus
Lektorat / Korrektorat: Barbara Schleicher, Ruth Schleicher, Gerhard Frytsch

Druck und Vertrieb im Auftrag der Autorin/des Autors: Nora Summer und Felix Summer
Buchschniede von Dataform Media GmbH
Julius-Raab-Straße 8
2203 GroÙbebersdorf
Österreich

www.buchschmiede.at – Folge deinem Buchgefühl!
Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:
info@buchschmiede.at

ISBN:
978-3-99181-945-5 (Hardcover)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und der:s Autor:in unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

*für meine Schwester Yara Sirona und
meinen Uropa Friedrich*

PROLOG

Der Bauer Alfred grub gerade auf seinem Feld. Dieses Jahr war die Ernte besonders schlecht und überall klebte so ein pickiges, blaues Teil dran. Auf einmal hörte er ein furchterfülltes Kullern und Gackern. Als er zu seinem Hühnerstall kam, waren die Pfaue, Hühner und Truthähne dabei, die Türe einzutreten, weil sie solche Angst hatten. Schließlich ging die Türe auf und alle Tiere stürmten hinaus. Mit lautem Geschnatter flogen seine Enten und Gänse davon, der Boden erbehte und Alfred bekam Panik, als er sah, dass seine Stiere auf ihn zuliefen.

1. DER GROßE MARKT

Es war früh am Morgen. Alle Einwohner und Einwohnerinnen aus dem kleinen Dorf Logalink versammelten sich auf dem Dorfplatz um einzukaufen. Heute war nämlich der große Markt eröffnet worden.

Es gab viele Marktstände: Käse, Fleisch, Topfpflanzen, Vasen, Kunstwerke, Fische und Bücher wurden verkauft. Julian war acht Jahre alt. Er war der Sohn eines Schriftstellers und war in seiner Schule der beste Geschichtenerzähler. Er hatte zwei Haustiere. Einen Hund namens Johnifer und eine Katze namens Lila.

Der Hund war ein Dobermann. Julians beste Freundin, Maria, war eine Hexe. Sie hatte immer einen lila Mantel an und einen schwarzen Hexenhut auf. Ihr Zauberstab war einer der teuren Schlangenstäbe, der aus Eichenholz angefertigt wurde, und in dem eine Schlange eingraviert war. Damit konnte man kleine hölzerne Schlangen schießen, die ihren Gegner angriffen. Auch sie hatte ein Haustier. Eine

Eule. Maria und Julian waren heute zusammen auf dem Markt.

Maria kaufte ein Hexenbuch beim Buchstand und Julian einen Hummer beim Fischstand. Dann kauften sie noch Mozzarella und Salat, denn sie wollten heute ein Picknick im Wald machen.

Da kam plötzlich Julians Mutter angerannt und rief: „Julian, du hast das selbstgebackene Brot fürs Picknick vergessen. Ich habe es hier bei mir.“ Sie reichte Julian einen Korb, mit viel köstlichem Brot darin. „Danke“, sagte Julian, und nahm den Korb freudig entgegen. Maria sagte ungeduldig: „Julian können wir jetzt endlich losgehen?“ „Ja, erwiderte er. Julians Mutter meinte nachdenklich: „Dann werde ich wohl noch ein bisschen einkaufen gehen, um das Nötigste für die nächste Woche zu kaufen.“

Auf einmal kam ein Sturm auf. Die Marktstände bebten und der Himmel verdunkelte sich. Direkt in der Mitte des Marktplatzes erschien ein Tornado. Er verformte sich langsam zu der Gestalt eines großen Mannes, der einen

schwarzen Mantel trug, und einen langen Bart hatte. Er sagte mit einer tiefen Stimme: „Ich bin Marlord und meine sechs Biester werden euch vernichten. Sie werden euch zerfetzen, vergiften oder auffressen. Und dann werde ich die Weltherrschaft erlangen. Hahahahaha.“ Plötzlich verpuffte der Wirbelsturm und alles war wieder normal. Julian und Maria sahen sich an und sagten synchron: „Wir müssen sofort etwas unternehmen.“ Gerade in diesem Moment hörten sie den Bürgermeister rufen: „Bitte zwei Freiwillige, um dieses Problem zu lösen.“ Sofort meldeten sich Julian und Maria beim Bürgermeister und boten ihre Hilfe an.

Der Bürgermeister sagte: „Sehr gut. Ihr beiden seid sehr tapfer. Maria, ich glaube, dich muss ich nicht mehr ausrüsten, du scheinst alles dabei zu haben, was du brauchst. Julian, ich denke, du brauchst noch ein paar Hilfsgegenstände. Ich gebe dir einen Schild und ein Schwert. Eure Pferde warten unten im Hof. Ich wünsche euch viel Glück.“



Die beiden Kinder verabschiedeten sich und gingen die Treppe hinunter. Auf dem Weg hinunter unterhielten sie sich aufgeregt: „Was, wir verreisen zu Pferd?“, sagte Julian. Maria: „Hoffentlich wird es nicht zu gefährlich.“ Er: „Zum Glück habe ich ein Schwert und einen Schild bekommen. Diese Kampfausrüstung werden wir bestimmt brauchen.“ Unten im Hof angekommen, stiegen sie auf ihre Pferde und ritten los. Marias Stute war schneeweiß und Julians Hengst war dunkelbraun.

2. BAUER ALFRED

Julian und Maria waren schon an der Grenze ihres Dorfes angelangt. Sie ritten gerade an dem Feld von Bauer Alfred vorbei, da erblickten sie eine Gestalt, die auf dem Boden lag und blutete. Die beiden dachten sich: Wir müssen wissen, wer das ist, und hielten ihre Pferde an. Sie stiegen ab und öffneten das Tor, das über einen Hof zu Bauer Alfreds Feld führte.

„Seltsam“, sagte Julian „hier grasen überall Stiere, sie sind nicht in ihrem Stall, es rennt auch nur ein einziger Pfau hier herum und ist nicht in seinem Stall.“ Als die beiden Kinder an der Hühnerstalltüre vorbeikamen, entdeckten sie, dass diese aufgebrochen war und nur ein einziger Truthahn noch im Stall war.

Schließlich kamen sie zu der am Boden liegenden Gestalt. Maria sagte erschrocken: „Das ist Bauer Alfred. Vielleicht ist er das erste Opfer von Marlord geworden.“ Auf ihm pickte klebriges, blaues Zeug. Maria untersuchte es und sagte schließlich entsetzt: „Das

ist Schlangengift, ich kenne mich damit aus, ich brauche es manchmal für meine Zaubertränke, aber dies hier ist ein spezielles Gift. Es ist blau.” Julian: „Vielleicht ist Marlords erstes Monster eine Schlange.”

Auf einmal erhob sich der Boden, und formte sich zu einer Gestalt. Es war die Gestalt von Marlord. Ein großer Mann mit langem Bart und Mantel. „Klug herausgefunden Julian, mein erstes Biest ist Snaker, die Todesschlange. Hahahah.”, sagte die Erdgestalt. Dann fiel sie auseinander und alles war so, wie es vorher war.

Julian sagte: „Todesschlange, das klingt gefährlich.” Auf einmal erwachte Alfred und schrie erschrocken, er bekam kaum Luft: „Sie sind weg. Alle weg.“ „Schlange, Schlange”, stöhnte er angestrengt. „Ganz ruhig” sagte Julian und meinte: „Wir werden diese Schlange schon noch besiegen. Sie kommt von Marlord und wir sind hier, um Marlord zu besiegen. Dafür müssten wir dir ein paar Fragen stellen.” „Ja gerne, wenn ihr dafür diese Schlange besiegen könnt. Was sind eure Fra-

gen?”, sagte Bauer Alfred immer noch erschöpft.

Julian legte sofort mit den Fragen los: „Erstens, wie sah die Schlange aus? Und zweitens, kannst du dich erinnern, was passiert ist?”

Bauer Alfred: „Die Schlange war riesengroß, hatte am ganzen Körper blaue Federn und riesige Flügel. Und was passiert ist? Natürlich kann ich mich daran erinnern. Ich war ganz normal bei der Ernte, als plötzlich meine Tiere Panik bekamen. Alle Tiere bückten sich. Da rannten plötzlich meine Stiere auf mich zu. Ich wich ihnen aus, doch da war auf einmal diese Schlange. Wie ein Falke stürzte sie vom Himmel. Landete vor mir und biss mich. Ich befreite mich angestrengt, aber da sprühte sie Gift auf mich und ich verlor das Bewusstsein.”

„Danke für diesen ausführlichen Bericht”: sagten Maria und Julian gleichzeitig.

Julian fügte noch hinzu: „Es wäre besser, Bauer Alfred, wenn du jetzt ins Dorf gehst.”

„Ja, das werde ich machen.“, erwiderte Alfred kraftlos.

Maria blickte ernsthaft zu Julian und sagte: „Lass uns jetzt weiter in den Wald reiten, um Snaker zu finden.“

Die beiden gingen rasch zurück zu ihren Pferden und ritten los.

3. DER DSCHUNDEL

Am Rande des Waldes angekommen bemerkten sie, dass dieser ein richtiger Dschungel war. Auf den Bäumen saßen Papageien und krächzten. „ArArArAr“. Maria und Julian ritten in den Dschungel hinein. Sie hörten viele Geräusche. Zum Beispiel „RRRRR“, „Ssrrrrrrrrr“ und „ULGULG“. Sie entdeckten auch viele seltsame Pflanzen wie Schlingpflanzen, Riesenorchideen und welche, die nach Fliegen schnappten und Venusfliegenfallen hießen. Trotz allem Unbehagen ritten Julian und Maria weiter.

Auf einmal hörten sie ein lautes „ULGULGULG“. Sie blickten in die Richtung, aus der das Geräusch kam. Dort standen fünf Axtschnäbel. Das sind robuste lila Laufvögel, so groß wie ein erwachsener Mensch, mit einem großen Kopf und einem axtartigen Schnabel. Einer der Axtschnäbel erblickte Maria und schrie ganz laut „ULGULGULG“. Die anderen vier wandten sich ebenfalls Julian

und Maria zu und machten „ULGULGUL-
GULGULG“.

Dann rannten die Axtschnäbel los und grif-
fen die beiden Kinder an.



Die Pferde wurden panisch. Marias Stute
trat aus und Julians Hengst bäumte sich auf.
Der Axtschnabel, der von Marias Stute getrof-

fen wurde, schrie laut „ULGULGULG.“, und stürzte dann zu Boden. Ein weiterer Axtschnabel wich den Vorderbeinen von Julians Hengst aus und hackte Julian dann vom Pferd. Julian hob seinen Schild, um die Schnabelhiebe des Axtschnabels abzuwehren. Dann zog Julian sein Schwert und schlug damit nach dem Axtschnabel. Dieser wurde am Flügel getroffen und rannte davon. Julian rappelte sich auf, und sah, dass sein Pferd einen anderen Axtschnabel mit den Hinterbeinen abgewehrt hatte, der nun am Boden lag. Er sah, dass auch Maria von einem Axtschnabel attackiert wurde, nur sie hatte keinen Schild. Auf einmal kamen aus ihrem Mund Wörter: „Schlaft jetzt ein.“, sagte Maria und die beiden Axtschnäbel fielen in einen tiefen Schlaf.

Maria und Julian stiegen erschöpft auf ihre Pferde und ritten weiter. Der Dschungel war noch lang.

Nach einem langen Ritt hörten sie ein „Rrrrrrrrr“. Aufmerksam schauten sie sich um.

Sie sahen einen Kojoten hungrig am Weg schnüffeln. Er hob den Kopf und erblickte die beiden geschwächten Kinder. Julian hatte einen gebrochenen Arm und Maria war blutig. Der Kojote roch die Schwäche, und knurrte nochmal. „Rrrrrrrrr“. Er riss sein Maul auf und ging zum Angriff über.



Der Kojote sprang und biss Marias Stute ins Bein. „Whihihihi“, wieherte die ängstliche Stute. Der Kojote ließ nicht los, egal wie sehr sich die Stute wehrte. Julian sprang ab und schlug mit der flachen Seite seines Schwertes auf den Kojoten ein.

Der Kojote wich aus, und ließ dabei die Stute los. Doch die Stute blutete schon. Nun ging der Kojote auf Julians gebrochenen Arm los. Er biss sich in diesem fest. Julian stöhnte vor Schmerz. Sein Arm war ja schon gebrochen und jetzt wurde er auch noch von diesem schrecklichen Raubtier gebissen.

Als der Kojote losließ, fiel Julian sofort zu Boden. Marias Stute war schon so verletzt, dass sie nun auch zusammenbrach.

Maria stürzte samt Stute zu Boden und schlug mit dem Kopf auf einem großen Stein auf. Der Kojote knabberte schon an Julians verletztem Arm, doch Julian wachte durch diesen schrecklichen Schmerz auf und schlug mit seinem Schwert nach dem Kojoten. Er traf ihn auf der Schnauze.

Der Kojote knurrte ein letztes Mal „Rrrrrrr“ und verschwand dann.

Maria rappelte sich auch auf. Sie blutete am Kopf. Zusammen halfen Julian und Maria Marias Stute aufzustehen. Dann stiegen die beiden gequält von großen Schmerzen auf und ritten verletzt weiter, auf der Suche nach Snaker.

4. IM MORAST

Nach einem sehr langen Ritt kamen sie bei einem Sumpf an. Er war sehr morastig. „Vielleicht können wir ihn umrunden?“, sagte Julian. Doch Maria meinte: „Nein, der ist zu groß. Es würde Tage dauern, ihn zu umrunden und währenddessen könnten uns der Kojote und die Axtschnäbel wieder angreifen.“ Plötzlich hörten sie ein „ULKULK.“

Julian: „Mist, die Axtschnäbel sind aufgewacht. Wir müssen schnell weiter.“ Maria und Julian ritten in den Sumpf.

Auf einmal hörten sie ein „Srrrrrr“. Die Pferde blieben abrupt stehen. „Was war das?“, fragte Julian. Nochmal ertönte ein „Srrrrrr“. Da schoss eine Anakonda aus dem Morast. Die große Würgeschlange wand sich um Marias Stute. Zum Glück sprang Maria rechtzeitig ab. Die Anakonda drückte, so fest sie konnte. Marias Stute wieherte panisch und zappelte. Aber da drückte die Anakonda nur noch fester. Dann ließ die Anakonda los. Der Körper von Marias Stute sank tot zu Boden.